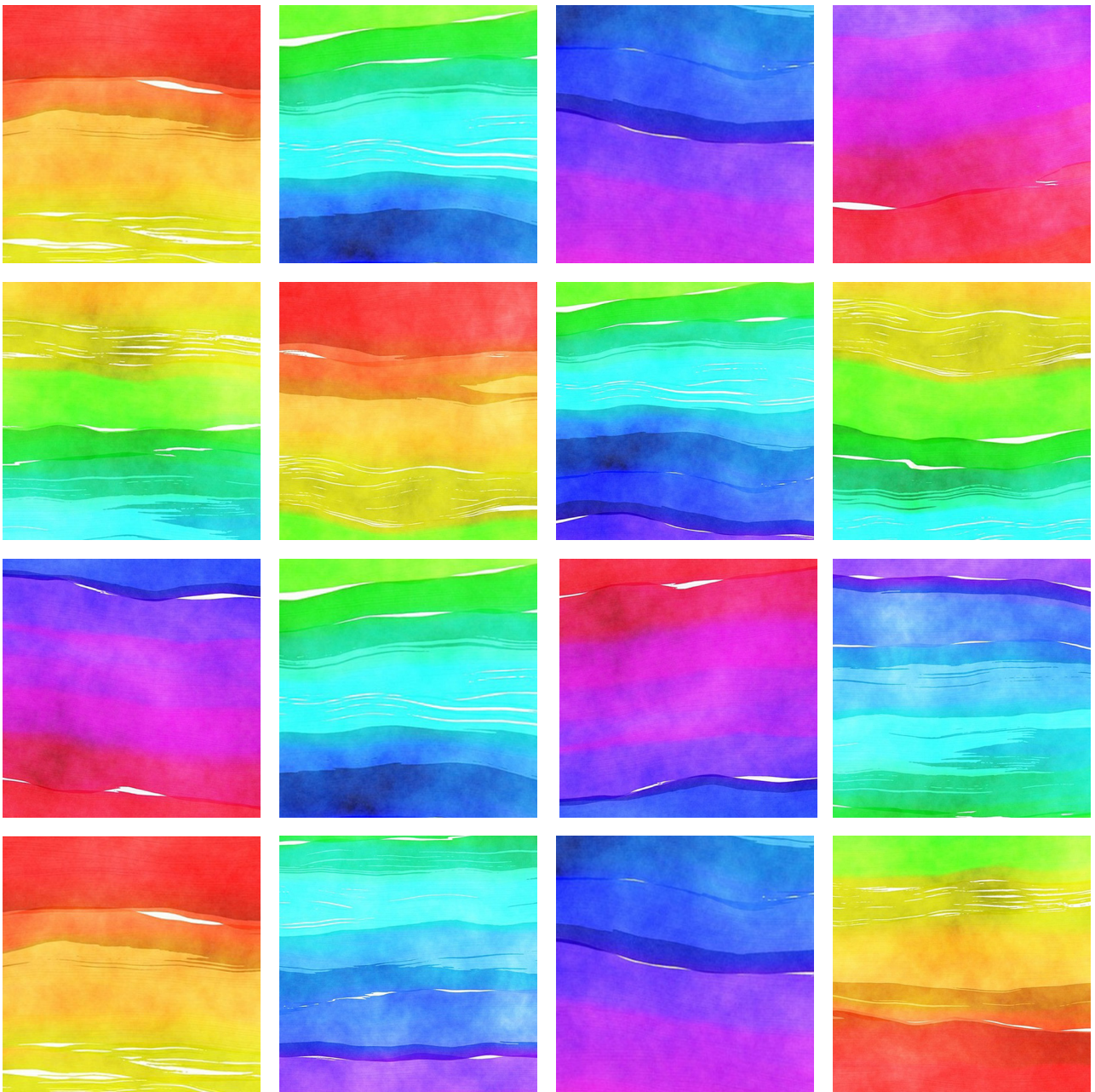


Pädagogische Konzeption

Evangelische Kindertagesstätte und Familienzentrum
„Postreitweg“

Diakoniewerk Essen
Kindertagesbetreuung gGmbH





Pädagogische Konzeption

Diakoniewerk Essen Kindertagesbetreuung gGmbH

*Evangelische Kindertagesstätte und Familienzentrum Postreitweg
Postreitweg 88, 45145 Essen*

Vorwort

Leitbild des Diakoniewerkes

Einleitung und Rahmenbedingungen

- a. Angaben zum Träger
- b. Gesetzliche Grundlagen
- c. Angaben zur Einrichtung
- d. Sozialräumliche Einbindung und Quartiersmanagement
- e. Raumkonzept
- f. Personal
- g. Angebotsstruktur (§ 13 d KiBiz)
- h. Einrichtungsstruktur/Gruppenstruktur
- i. Öffnungszeiten und Schließzeiten

1. Haltung

- a. Bild vom Kind
- b. Bildungsverständnis
- c. Pädagogische Zielsetzung
- d. Religionspädagogik
- e. Gelebte Inklusion

2. Kindeswohl

Personalauswahl/Vereinbarung mit der Stadt

3. Übergänge gestalten

4. Eingewöhnung

- a. Berliner Modell
- b. Eingewöhnung in der Kita

5. Grundsätze der Bildung und Förderung

- a. Einführung/Bildungsvereinbarung
- b. Bildungsbereiche
- c. Kinder haben ein Recht auf Bildung
- d. Inklusion
- e. Sprachförderung
- f. Sexualpädagogik

6. Dokumentation

Beobachten und Dokumentieren



7. Zusammenarbeit mit Eltern

- a. Beziehungsgestaltung/Erziehungspartnerschaft
- b. Formen der Zusammenarbeit

8. Partizipation

- a. Partizipation der Eltern
- b. Partizipation der Kinder

9. Beschwerden

- a. Beschwerdemanagement der Eltern
- b. Beschwerdemanagement der Kinder

10. Qualitätssicherung

- a. Qualitätsmanagement
- b. Vernetzung
- c. Öffentlichkeitsarbeit

11. Schlusswort

12. Quellenverzeichnis



Vorwort

„Wie köstlich ist deine Güte Gott, dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben.“ *Psalm 36,8*

Unser evangelisches Familienzentrum bietet Möglichkeiten der Beratung, Begleitung und Mitwirkung. Es orientiert sich dabei an Bedürfnissen von Familien und greift diese mit Unterstützung verschiedener Kooperationspartner auf.

Das Familienzentrum ist offen für alle Menschen in der Kirchengemeinde und im Sozialraum, unabhängig von religiöser und weltanschaulicher Orientierung.

Leitbild des Diakoniewerkes

Im Jahr 2016 wurde das alte Leitbild des Diakoniewerkes Essen in einem mehrdimensionalen Prozess, einrichtungsübergreifend und über alle Hierarchieebenen hinweg, überarbeitet und in seiner grafischen Aufbereitung neu gestaltet.

Unter dem Leitmotiv „**ZusammenLeben gestalten**“ bietet das Diakoniewerk Essen eine Vielzahl sozialer Dienstleistungen für Menschen aller Altersgruppen.

ZusammenLeben gestalten

Diakonie ist praktizierte Nächstenliebe im Sinne von Jesus Christus.

Unsere Arbeit ist Teil des Gesamtauftrags der evangelischen Kirche.

Unser Handeln richtet sich an der Würde aus, mit der Gott jeden Menschen in seiner Einzigartigkeit ausstattet.

Die haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden sind unsere Stärke.

Jedes Leben ist von Gott geschaffen und wertvoll.

Wir sind uns bewusst, dass wir uns gegenseitig brauchen.

Verschiedenheit ist Normalität und für uns eine Bereicherung.

Wir sind offen für Dialog und Veränderung und fördern Partizipation.

Menschliche Zuwendung ist Grundlage unserer Arbeit.

Wir arbeiten mit hoher Qualität, bedarfsorientiert, wirtschaftlich und nachhaltig.

Wir beteiligen uns an der Willensbildung zu sozialen Fragen.

Wir leisten unseren Beitrag zu einer gerechten, solidarischen und inklusiven Gesellschaft.



Einleitung und Rahmenbedingungen

a. Angaben zum Träger

Unter dem Leitmotiv Motto "ZusammenLeben gestalten" hält das Diakoniewerk Essen neben der Kindertagespflege und aktuell 21 Kindertageseinrichtungen insgesamt mehr als 20 stationäre Einrichtungen mit über 1.150 Wohnplätzen in der Kinder- und Jugendhilfe, der Behindertenhilfe, der Wohnungslosen- und Gefährdetenhilfe sowie der Senioren- und Krankenhilfe bereit.

Neben gezielten Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekten für langzeitarbeitslose Menschen bieten zudem zahlreiche ambulante Dienste vielfältige Beratungsmöglichkeiten und Hilfeleistungen für sozial benachteiligte Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Dabei reicht das Spektrum von der Stadtteilarbeit mit unterschiedlichen Präventions- und Schulprojekten über die Erziehungsberatungsstelle, ambulante Hilfen zur Erziehung und Fachberatungsangebote für Menschen in unterschiedlichen Notlagen und für Flüchtlinge und Migranten.

Hinzu kommen Fachreferate wie die Fachberatung für Kindertageseinrichtungen und das Senioren- und Generationenreferat. Für Fragen rund um die vielfältigen Beratungs- und Hilfeangebote von Diakonie und Evangelischer Kirche in Essen steht zudem unsere Soziale Servicestelle gerne im persönlichen Gespräch zur Verfügung.

Unsere Arbeit wird von zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Spendern unterstützt.

Zurzeit sind beim Diakoniewerk Essen e.V. und seinen Tochtergesellschaften knapp 1.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Damit ist das Diakoniewerk Essen einer der größten evangelischen Arbeitgeber in Essen. Mitglieder im Diakoniewerk Essen e.V. sind größtenteils evangelische Kirchengemeinden in Essen. Das Diakoniewerk Essen ist Mitglied des Diakonischen Werkes Rheinland-Westfalen-Lippe e.V.

b. Gesetzliche Grundlagen

Die gesetzlichen Grundlagen für die Tätigkeiten unserer Kindertageseinrichtungen finden sich im Wesentlichen im Sozialgesetzbuch (SGB) Achstes Buch (VIII) – Kinder und Jugendhilfe (SGB VIII) und dem NRW-Landesgesetz Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz) sowie in der Verordnung zur Durchführung des Kinderbildungsgesetzes. Darüber hinaus finden sich Regelungen in der Vereinbarung zu den Grundsätzen über die Qualifikation und den Personalschlüssel nach § 26 Abs. 3 Nr. 3 des Gesetzes zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (KiBiz), Artikel 7 der Landesverfassung NRW, dem Übereinkommen über die Rechte des Kindes (UN-Kinderkonvention) sowie in diversen Verordnungen und Vorschriften.

c. Angaben zur Einrichtung

Die Einrichtung besteht seit dem Jahr 1962. Es war ein langer Weg vom Kindergarten zum Familienzentrum.

2008 wurde die Kita mit dem Gütesiegel „Familienzentrum NRW“ ausgezeichnet. Seitdem ist die Einrichtung ein zertifiziertes Familienzentrum.

2011 erhielten wir den NRW Preis: „Kultur prägt!“ Künstlerinnen und Künstler begegnen Kindern und Jugendlichen.

2019 wurde die Einrichtung durch das Netzwerk Faire Metropole Ruhr als FaireKITA ausgezeichnet. Eine FaireKITA ist eine Kita, in der globales Lernen wie selbstverständlich zum Alltag



der Kinder gehört und sie täglich verstehen, dass unsere Welt eine Welt ist, mit der wir behutsam umgehen müssen.

Heute bieten wir alle Gruppentypen des Kinderbildungsgesetzes NRW interessierten Familien an. Das heißt: Wir betreuen Kinder im Alter von vier Monaten bis sechs Jahren in fünf Gruppen.

d. Sozialräumliche Einbindung und Quartiersmanagement

Unser fünfgruppiges Familienzentrum Postreitweg liegt im Essener Stadtteil Frohnhausen. Der Stadtteil befindet sich im Essener Westen mit 32.547 Einwohner*innen, mit Nebenwohnsitz sind es 33.068 Einwohner*innen auf 3.627.975 Quadratmetern. Der Anteil der männlichen Bevölkerung beträgt 15.933 Personen, der Anteil der weiblichen Bevölkerung beläuft sich auf 16.614 Personen. Unter 18 Jahre alt sind 4.856 Jugendliche und Kinder, davon sind 1.824 Kinder unter 6 Jahre alt. Die größte Gruppe in der Bevölkerung nehmen mit 21.927 Personen die 18 bis 64 jährigen Menschen ein. Es leben 22.908 Deutsche ohne weitere Staatsangehörigkeit in Frohnhausen. 9.639 sind Nichtdeutsche, davon 3.316 Doppelstaatler*innen. Das Durchschnittsalter beträgt 42,0 Jahre, bei den Deutschen ohne weitere Staatsangehörigkeit 46,1 Jahre. Bei den Doppelstaatler*innen ist das Durchschnittsalter 25,1 Jahre.

Eine evangelische Religionszugehörigkeit haben 7.336 Personen, davon sind 143 Kinder unter 6 Jahre alt. (Stand 30.09.2017 Bevölkerung am Ort nach Konfessionszugehörigkeit)

Bebaut sind 1.941.436 Quadratmeter, Erholungs- und Spielflächen gibt es 513.721 Quadratmeter. Frohnhausen ist ein relativ günstiges, dicht besiedeltes Wohngebiet mit vielen Altbauten. Der Frohnhauser Stadtteil ist flächenmäßig nicht der größte Stadtteil Essens, zählt aber zu den am dichtesten besiedelten Stadtteilen mit besonderem Bedarf an Erneuerung und Freizeitgestaltung im öffentlichen Raum.

Auf 10.000 qm kommen in Frohnhausen 167,6 Personen, im Stadtbezirk III 126,6 Personen und in der Stadt Essen sind es 75,1 Personen.

In Privathaushalten leben 32.417 Personen insgesamt. Darunter leben 11.184 Personen in Einpersonenhaushalten, in Haushalten ohne minderjährige Kinder leben 16.175 Personen; mit minderjährigen Kindern sind es 2.867 Personen, davon mit drei oder mehr Kindern in Haushalten sind es 431 Personen und in Haushalten mit alleinerziehenden Müttern oder Vätern sind es 902 Personen.

Im Westen des Stadtteils findet man die Helmut-Rahn-Sportanlage mit Fußballplätzen, einem Handball-Leistungszentrum und einer Rollsport-Arena. Die Sportvereine TV Cronenberg 1887 e.V., DJK VfB Frohnhausen 1912 e.V. und SC Phoenix Essen 1920 e.V. sind ebenfalls in diesem Teil des Stadtteils beheimatet. Am Bahnhof Essen-West befindet sich seit 1972 die Eissporthalle Essen-West, die täglich von der Öffentlichkeit benutzt werden kann. In der Nähe des S-Bahn-Haltespunktes Essen-West gibt es mit dem Hallenbad „Friedrichsbad“ das älteste noch in Betrieb befindliche Schwimmbad der Stadt Essen, das inzwischen nur zu bestimmten Zeiten der Öffentlichkeit zugänglich ist und zu anderen Zeiten von Schulklassen, Vereinen etc. genutzt wird.

In Frohnhausen sind diverse Kindertageseinrichtungen und Familienzentren, das Aposteljugendhaus, fünf Grundschulen, zwei Realschulen, ein Gymnasium, zwei Förderschulen und drei Berufskollegs zu finden.

Unsere Kita und Familienzentrum liegt in einem vorwiegend gewachsenen Wohngebiet an der Grenze zur Stadt Mülheim. Hier findet man Kleingartenanlagen und bescheidenes Eigentum in



Form von Einfamilienhäusern mit gepflegten Vorgärten. Es gibt renovierte Genossenschaftswohnungen, in denen die Menschen leben. Es stehen aber auch einige nicht renovierte Altbauwohnungen leer.

In diesem Teil des Stadtteils gibt es wenige Möglichkeiten zum Einkauf. Einkaufsmöglichkeiten liegen eher im zentraleren Bereich um den Frohnhauser Markt oder dem Gervinusplatz. Das beeinträchtigt besonders die ältere Bevölkerung, die nicht motorisiert ist, im Alltag. Hier müssen überwiegend die öffentlichen Verkehrsmittel benutzt werden, um mehr Auswahlmöglichkeiten für den alltäglichen Bedarf zu haben. Fußläufig zu erreichen sind eine Bäckerei, eine Apotheke, zwei Lebensmittelgeschäfte und ein Sparkassenautomat.

Das medizinische Versorgungsangebot ist ausreichend. Es praktizieren neben praktischen Ärzt*innen, Zahnärzt*innen und anderen Fachärzt*innen allerdings nur zwei Kinderärztinnen in einer Gemeinschaftspraxis. Therapiemöglichkeiten in Form von Praxen für Logo- oder Ergotherapie sind vorhanden.

In unserer Kita betreuen wir 97 Kinder im Alter von 4 Monaten bis 6 Jahren. Alle Gruppentypen des Kinderbildungsgesetzes NRW können wir den Familien im Stadtteil anbieten. Kinder aus Familien mit Fluchterfahrung sind in unserer Kita integriert. Es gibt 34 Kinder aus Familien mit Zuwanderungsgeschichte aus zehn unterschiedlichen Nationen. 18 Familien bekommen BuT Leistungen. Religionszugehörigkeiten lassen sich in der Kita-Statistik nur punktuell nachvollziehen, da diese Angabe eine freiwillige Angabe im Little Bird-System ist. Das Angebot an Kindertageseinrichtungen in Frohnhausen hat sich im Laufe der Jahre durch Neubau von Einrichtungen verbessert. Die Eltern haben mehr Wahlmöglichkeiten.

Unsere Einrichtung ist seit dem Jahr 2008 ein zertifiziertes Familienzentrum. Im Jahr 2011 erhielten wir den NRW Preis „Kultur prägt!“. Und im Jahr 2019 wurde die Kita als erste evangelische Einrichtung in Essen als „Faire Kita“ zertifiziert. Netzwerkarbeit im Stadtteil und in der Kirchengemeinde gehört für die Mitarbeitenden unserer Einrichtung fest in die Planung der täglichen Arbeit. Verschiedene Kooperationspartner*innen unterstützen uns dabei. Die Zusammenarbeit mit Ämtern, Schulen, Sportvereinen, anderen sozialen und kulturellen Einrichtungen ist im Laufe der Jahre gewachsen und selbstverständlich geworden. An Stadtteilkonferenzen nehmen wir regelmäßig aktiv teil. Mit den zuständigen Bezirkssozialarbeiter*innen des ASD sowie der Erziehungsberatungsstelle des JPI besteht ein regelmäßiger Austausch, der in konkreten Einzelfällen rasche und unbürokratische Hilfe vermitteln lässt. Das JPI bietet außerdem Sprechstunden im FZ an.

Beratung, Unterstützung, Begleitung und Bildungsmöglichkeiten für Familien sind uns wichtige Anliegen und bedürfen der täglichen Überprüfung, Reflektion und Evaluation, damit ein Stück gemeinsamer Lebensweg gelingen kann.

Das statistische Material stammt vom Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen der Stadt Essen, 6/2020, Stichtag: 31.12.2019

e. Raumkonzept

Die eingeschossige Kindertageseinrichtung befindet sich im Gebäudeensemble des Markuszentrums der Ev. Kirchengemeinde Frohnhausen. Sie besteht aus fünf Gruppenräumen, Nebenräumen, Sanitärräumen, Ruhe- und Rückzugsräumen, Küche, Abstellräumen, Leiterinnenraum, Teamraum, Mehrzweckraum, Flurbereich und einem großzügigen Außengelände. Unsere Räume sind individuell gestaltet und die Räume, die überwiegend von Kindern benutzt werden, sind außerdem an Bedürfnissen von Kindern orientiert. In Anlehnung an die Reggio-



Pädagogik sehen wir den Raum als dritten Erzieher. Deshalb sind unsere Räume Orte der Begegnung und des Gespräches. Sie sind Systeme von Beziehungen und Zusammenhängen, von Licht, Farbe, Bewegung und Zeit. Räume sprechen verschiedene „Sprachen“. Sie ermöglichen uns vielfältige Wahrnehmungen, so dass Verstand, Gefühl und Kreativität sich vernetzen können. Räume sollen offen für Veränderungen und Umgestaltung sein und zum Forschen und Entdecken einladen.

Das Außengelände bietet den Kindern viele Möglichkeiten der Bewegung und des Rückzuges. Es gibt eine Rutsche, ein Schaukelnest, Balancier- und Sitzecken, einen Sandbereich, eine große Terrasse, die z. B. zum Rollerfahren Seilspringen oder zum Frühstück einlädt. Bäume und Sträucher bieten Gelegenheiten zum Klettern und Verstecken und eine Bewegungsbau- stelle kann aufgebaut werden. Im Flurbereich befinden sich die Garderoben, der Infobereich und einige Spielecken für Kinder. Der Teamraum dient als Vorbereitungsraum für Mitarbei- tende. Außerdem wird der Raum für Teamsitzungen, Elterngespräche, Elternkurse, Fallbespre- chungen und Pausen genutzt.

Für die Familienzentrumsarbeit gibt es im Gemeindehaus einen Beratungsraum, ein Café und einen „Elterntreff“. Diese Räume sind mit einer Durchgangstür verbunden, so ist eine generati- onsübergreifende Arbeit auf kurzem Weg möglich.

f. Personal

Zu unserem Team gehören fünfzehn pädagogische Mitarbeitende, Praktikantinnen und Prakti- kanten, Integrationsassistenzen, eine Küchenkraft, zwei Reinigungskräfte und verschiedene Honorarkräfte.

In unserer Kita arbeiten Mitarbeitende unterschiedlichen Alters, verschiedener Begabungen, Berufserfahrungen und mit persönlichen Einstellungen. Diese Vielfalt bereichert die Arbeit. Ent- scheidend für eine gute Zusammenarbeit bleibt, dass es möglich ist, sich gegenseitig zu akzep- tieren und wertzuschätzen, um gemeinsame Grundlagen und Ziele in der Arbeit zu finden. Offenheit, Konfliktfähigkeit, Kooperationsbereitschaft, Koordinierungsfähigkeit und Solidarität sind Lernfelder für die Arbeit im Team und bieten die Voraussetzung, dass pädagogische Arbeit gelingen kann.

Fortbildungen der Mitarbeitenden, kurze Besprechungen für den Ablauf des Tages, der Woche, Teamsitzungen, Teamfortbildungen und kollegiale Beratungen sind absolut notwendig, damit ein Team fachlich kompetent bleibt.

In der Weiterentwicklung des Familienzentrums haben alle Mitarbeitenden einen Arbeitsschwer- punkt. Stärken, Neigungen und Vorlieben der Mitarbeitenden werden hierbei berücksichtigt.

g. Angebotsstruktur (§ 13 d KiBiz)

Gemäß § 13 d des KiBiz wird die Gruppenbildung gestaltet. Dabei wird auf eine pädagogisch sinnvolle Struktur geachtet. Jedes Kind findet Spielpartner in seiner Altersklasse, aber auch ent- sprechend jüngere und ältere Kinder. Es wird versucht, das Verhältnis zwischen Mädchen und Jungen ausgewogen zu halten. Die Anzahl der Kinder soll in den einzelnen Gruppen nicht über 25, bei den U3-Gruppen nicht über 10 liegen, um jedes Kind seinem Alter und seiner Entwick- lung entsprechend zu fördern. Bei entsprechender Buchungszeit bieten wir den Kindern ein Mit- tagessen an. An allen pädagogischen Angeboten können alle Kinder unabhängig von der wö- chentlichen Betreuungszeit teilnehmen.



h. Einrichtungsstruktur/Gruppenstruktur

Unsere Einrichtung besteht seit dem Jahr 1962 und ist seit dem 1. August 2008 ein zertifiziertes Familienzentrum. Für die Familienzentrumsarbeit stehen im Gemeindehaus der Kirchengemeinde Räume zur Verfügung.

In unseren fünf Kita-Gruppen bieten wir alle drei Gruppentypen des KiBiz an. Das sind zwei Gruppen in Gruppentyp I, eine Gruppe in Gruppentyp II und zwei Gruppen in Gruppentyp III. In der praktischen Umsetzung der Gruppentypen in der Kita leben die Kinder in zwei Gruppen im Alter von eins bis sechs Jahren, in zwei Gruppen im Alter von zwei bis sechs Jahren und in einer Gruppe im Alter von drei bis sechs Jahren. Insgesamt werden 97 Kinder in der Einrichtung betreut. In der Altersmischung der Kinder von eins bis sechs Jahren gibt es ein gruppenübergreifendes Raumkonzept, bestehend aus zwei Gruppenräumen, einem gemeinsamen Schlafraum, einem gemeinsamen Konstruktionsraum und einem gemeinsamen Sanitärbereich. In der Altersmischung von zwei bis sechs Jahren gibt es zwei Gruppenräume mit dazugehörigen Nebenräumen, Schlafräumen und Sanitärbereichen. In der Altersmischung von drei bis sechs Jahren stehen den Kindern ein Gruppenraum, ein Nebenraum und ein Sanitärbereich zur Verfügung.

i. Öffnungszeiten und Schließzeiten

Die Einrichtung ist von Montag bis Freitag von 7.00 Uhr bis 16.30 Uhr geöffnet.
Die Eltern können zwischen zwei Betreuungszeiten wählen:

35 Stunden: 7:00 Uhr bis 14:00 Uhr oder
45 Stunden: 7:00 Uhr bis 16:30 Uhr

In der Familienzentrumsarbeit werden die Buchungszeiten bedarfsweise flexibel ermöglicht. Das gilt auch für familiäre Notsituationen. In den Sommerferien schließen wir drei Wochen die Kita. In den Weihnachtsferien bleibt die Kita in der Regel eine Woche geschlossen.

Außerdem ist die Einrichtung an Pädagogischen Planungstagen, Brückentagen und einem Betriebsausflugstag geschlossen. Insgesamt schließt die Einrichtung an 25 Tagen im Jahr. Die Schließungszeiten werden rechtzeitig bekannt gegeben und sind verbindlich vertraglich geregelt und einzuhalten.

1. Haltung

a. Bild vom Kind

Unsere Arbeit richtet sich an der Reggio-Pädagogik aus. Grundlage des Konzeptes ist die Vorstellung von einem Kind, das aktiv am Aufbau seines Wissens beteiligt ist.

Brief an unsere Kinder

Liebes Kita-Kind,
wir freuen uns, dass du zu uns in die Kindertageseinrichtung kommst. Sicherlich bist du neugierig und gespannt, was du alles erleben wirst.



Erste Schritte gehst du alleine, sammelst ohne deine Eltern neue eigene Erfahrungen. Deshalb müssen wir ihnen viel erzählen, große und kleine Erlebnisse und Projekte von dir aufschreiben und in Dokumentationen festhalten.

Dabei wirst du uns eine große Hilfe sein. Du wirst spielen, malen, matschen, singen, tanzen, musizieren, erzählen, dich bewegen, forschen und entdecken, zuhören, fröhlich und traurig sein, dein Lachen wird uns erfreuen und deine Tränen werden wir trocknen, du wirst Geschichten erfinden und Rollenspiele mit uns gestalten, über Gott und die Welt reden, Feste feiern, Gottesdienste besuchen, Ausflüge machen, Projekte mit Leben füllen, Freunde und Freundinnen haben und einen festen Platz in deiner Gruppe und in der Kita finden.

Du wirst mit all diesen Vorhaben wachsen und groß werden. Wir werden dich ein Stück auf deinem Lebensweg begleiten und gemeinsam viel Neues lernen.

Wir freuen uns auf dich!

Deine Erzieherinnen und Erzieher

b. Bildungsverständnis

Ein Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit ist bei uns die Projektarbeit.

Wir hören den Kindern intensiv zu und geben ihnen keine Themen vor, sondern nehmen ihre Fragen auf und entwickeln daraus gemeinsame Projekte, die manchmal nur kurze Zeit dauern oder über einen längeren Zeitraum verfolgt werden. Die Mitarbeitenden beobachten die Kinder, reflektieren im Team und sind Entwicklungsbegleiterinnen und Entwicklungsbegleiter.

Sie fördern Bildungsprozesse, ohne diesen vorzugreifen, weil sie den Kinderfragen nachgehen und diesen Raum geben. Sie setzen Impulse, wenn es nötig ist, und stellen den Kindern Materialien zum Forschen und Entdecken bereit. Sie hören intensiv zu und schreiben auf, was Kinder zu sagen haben, damit nicht verloren geht, was diese denken und bewegt. Protokolle, Arbeiten der Kinder (Zeichnungen, Skulpturen etc.) und Fotos von Kindern in Aktion werden im Team ausgewertet.

Auf dieser Grundlage wird im fortlaufenden Prozess die weitere Arbeit mit den Kindern geplant. Es entstehen Wandzeitungen als Dokumentation und Einblick für Eltern und Besucherinnen und Besucher.

Die Projektarbeit ist für den U3- und Ü3-Bereich bezüglich des Alters der Kinder angepasst.

c. Pädagogische Zielsetzung

In unserer Arbeit stehen Bildung, Erziehung und Betreuung im Mittelpunkt. Unsere Einrichtung soll Lebensraum sein, in dem sich Kinder mit ihren Familien aufgehoben fühlen, damit Begegnungen vielfältiger Art stattfinden können.

Im Gruppenalltag finden Kinder ihre eigene Identität im Zusammenleben mit anderen, sie begegnen fremden Kulturen und lernen voneinander. Sie haben die Möglichkeit zum Experimentieren und Forschen; sie bekommen Zeit zum Denken, Diskutieren und Philosophieren; sie sind kreativ im künstlerischen und musischen Bereich; sie bewegen sich viel und essen gesund. Die Räume sind anregend gestaltet und laden zu Veränderungen ein.



Begegnungen mit der Natur und deren Elementen finden statt. Die Kinder lernen mit der Schöpfung verantwortlich umzugehen. Unsere religiöse Erziehung unterstützt sie, Antworten auf ihre Fragen zu finden. Wir bieten Möglichkeiten zum Hineinwachsen in die evangelische Kirchengemeinde und bei Festen und Feiern erleben wir Verbundenheit.

Die Kinder erhalten durch ein erfahrenes Team eine liebevolle Betreuung.

Wir verstehen unsere Kita und Familienzentrum als eine Gemeinschaft auf Zeit von Eltern, Kindern und Mitarbeitenden.

Eltern haben das Recht zu wissen, was ihr Kind erlebt und welche Erfahrungen es alleine und mit anderen Kindern macht. Als Grundlage für den Austausch mit Eltern, z.B. an Elternsprechtagen, dienen uns Erhebungen zum Sprachstand, Beobachtungsbögen, Portfoliomappen der Kinder, Protokolle, Fotos und Projektbeschreibungen und die Bildungsdokumentation des Landes NRW.

d. Religionspädagogik

Unsere Arbeit ist Teil des Gesamtauftrags der evangelischen Kirche.

Wir verstehen uns als Teil der Ökumene. Zur kulturellen Vielfalt gehört der wertschätzend-respektvolle Umgang mit der Vielfalt unterschiedlicher Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen. Eltern legen Glaubensfundamente, vermitteln Werte und eine Lebenshaltung. Glauben ist auch Beheimatung in der eigenen Kultur. Evangelische Kirche und Diakonie sind dem interreligiösen Dialog verpflichtet. Unser Anliegen ist die Überwindung von Vorurteilen, Intoleranz und Ausgrenzung durch Betonung dessen, was die Menschen der Kita und des Stadtteils miteinander verbindet. Die Kita öffnet sich allen Konfessionen, Religionen und Wertorientierung.

e. Gelebte Inklusion

ZusammenLeben gestalten. Dieser Leitgedanke sowie das Leitbild des Diakoniewerkes Essen weisen auf die Grundlage unserer christlichen Wertorientierung und unserer daraus erwachsenden Haltung hin: „Verschiedenheit ist Normalität und für uns eine Bereicherung.“ und „Wir leisten unseren Beitrag zu einer gerechten, solidarischen und inklusiven Gesellschaft.“ sind nur zwei Zitate daraus, die unser Gottes- und Menschenbild auch hinsichtlich unseres Inklusionsauftrags illustrieren.

In unserer Kindertageseinrichtung sollen alle Menschen Gemeinschaft erleben. Vielfalt und Diversität sind bei uns willkommen, ob mit oder ohne Beeinträchtigung und ungeachtet der Herkunft und Religion.

Durch soziales Miteinander erfahren alle Kinder, Eltern, haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende und Besucher, dass wir Teilhabe gemeinsam in Vielfalt spielen, lernen, leben können. Berührungsängste und Vorurteile werden auf diese Weise abgebaut. Alle Kinder und Erwachsene erleben sich gegenseitig als Bereicherung. Eine Akzeptanz und eine wertschätzende Haltung des Angenommen Seins werden aufgebaut. Eine Kultur des Helfens wird gelebt.



2. Kindeswohl

Personalauswahl/Vereinbarung mit der Stadt

Mitarbeiter, Tätigkeitsausschluss, Fortbildung

Das Diakoniewerk Essen beschäftigt in seinen Kindertageseinrichtungen sozialpädagogische Fach- und Ergänzungskräfte ausschließlich mit entsprechender Qualifikation und Ausbildung. Für die Stellenbesetzung gelten die Regeln der Personalvereinbarung zwischen den Spitzenverbänden und dem zuständigen Landesministerium. Darüber hinaus wird eingehend geprüft, dass sich alle Kräfte für die jeweilige Aufgabe nach ihrer Persönlichkeit eignen und aufgrund besonderer Erfahrungen in der Lage sind, ihre Aufgaben verantwortungsvoll zu erfüllen. Von allen haupt-, neben- und ehrenamtlich tätigen Mitarbeitenden der Kita lässt sich der Träger zu diesem Zweck unter anderem von den betroffenen Personen bei deren Einstellung oder Vermittlung, sowie in regelmäßigen Abständen, ein Führungszeugnis nach § 30 Abs. 5 und § 30 a Abs. 1 des Bundeszentralregistergesetzes vorlegen.

Das Diakoniewerk Essen stellt mit seinen Fortbildungsangeboten und mit der Praxisberatung durch seine Fachberatung für Kindertageseinrichtungen den jeweils aktuellen fachlichen Kenntnisstand für seine Mitarbeitenden sicher.

Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Unsere Kindertageseinrichtungen beraten und unterstützen Eltern und Erziehungsberechtigte in allen Fragen der Erziehung. Sie vermitteln gern vielfältige weitergehende Beratungs- und Hilfsangebote und wirken im Bedarfsfall auf deren Inanspruchnahme hin. Alle Fachkräfte von Jugendhilfeeinrichtung, die Leistungen nach dem SGB VIII erbringt, sind darüber hinaus bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes gesetzlich verpflichtet, eine Gefährdungseinschätzung vorzunehmen. In Vereinbarungen mit dem Jugendamt der Stadt Essen sind alle Details zur Abwendung einer solchen Gefährdung geregelt. Soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird, sind dabei selbstverständlich die Erziehungsberechtigten, sowie entwicklungsentsprechend auch das Kind, in die Gefährdungseinschätzung einzubeziehen.

3. Übergänge gestalten

Familien brauchen ein Bewusstsein für eine „Kultur der Übergänge“

Der erste Übergang für Kinder aus ihren Familien findet in der Regel mit dem Besuch einer Kindertagespflegeeinrichtung oder Kindertageseinrichtung statt. Hier ist es wichtig, dass alle Beteiligten diese Übergänge als Prozess begreifen, der nicht zeitlich eingegrenzt ist. Rituale und die Fortführung von Entwicklungs- und Lernprozessen sind dabei hilfreich, um Bildungsprozesse kontinuierlich fortzuführen und Selbstbildungspotenziale zu erhalten.

Die Kindertageseinrichtungen haben einen eigenständigen Bildungsauftrag.

Die Zeit, die ein Kind in einer Kita verbringt, ist die Zeit vor der Schule. Von daher findet „Vorschulerziehung“ in der gesamten Kita-Zeit statt.

Trotzdem liegt ein besonderes Augenmerk auf unsere großen Kinder in der Einrichtung. Sie fordern uns anders heraus und brauchen nach ihren persönlichen Bedürfnissen, Kenntnissen und Erfahrungswerten, Zuwendung und altersgerechte Förderung.



In Projekte bringen die älteren Kinder schon mehr Erfahrungen als die jüngeren Kinder mit. Sie übernehmen mehr Verantwortung und sind bereit, anspruchsvollere Wege zu beschreiten, indem sie intensiver diskutieren, planen und selbständiger handeln können und wollen. Kinder, die eingeschult werden, stehen in Kontinuität längst begonnener Bildungsprozesse, die wünschenswerterweise fortgeführt werden sollten, damit über institutionelle Grenzen hinweg, Bildungsarbeit gelingen kann, die den Kindern Raum geben, sich individuell weiter zu entwickeln. Ein guter Kontakt der Kitas und Grundschulen ist dazu die Voraussetzung. Gemeinsame Aktivitäten, Fachgespräche, Fortbildungen, Veranstaltungen und Projekte unterstützen die Bildungsarbeit insgesamt.

4. Eingewöhnung

a. Berliner Modell

In der Eingewöhnungsphase orientieren wir uns an dem Berliner Eingewöhnungsmodell. Die Eltern begleiten ihr Kind die ersten Tage in die Gruppe. Dort haben sie und die Kinder die Möglichkeit, die Erzieherinnen und Erzieher, den Raum und die Umgebung kennenzulernen. Die Dauer des Aufenthaltes ist von der Individualität und der Tagesform des Kindes abhängig. Nach dieser Phase bringen die Eltern ihr Kind in die Gruppe und verabschieden sich nach wenigen Minuten. Die Eltern verlassen den Raum und bleiben aber in der Nähe (Elterncafé). Die Zeit der räumlichen Trennung ist ebenfalls individuell unterschiedlich. An den darauffolgenden Tagen verlängert sich die Trennungszeit zwischen Kind und Eltern. Die Eltern verlassen die Einrichtung, sind aber telefonisch erreichbar. Die Dauer der Eingewöhnungsphase ist stark von dem Verhalten des Kindes abhängig. Sie kann unterschiedlich lang andauern. Wir wollen jedem Kind seine Zeit geben, die es braucht. Während der gesamten Eingewöhnungsphase stehen die Eltern und die Mitarbeitenden im ständigen Austausch. Dieser Austausch ist wichtig für einen guten Start der Kinder in der Einrichtung.

b. Eingewöhnung in der Kita

Grundsätzlich gilt die Eingewöhnung nach dem Berliner Modell in unserer Kita. Da Eltern für ihre Kinder Expertinnen und Experten sind, sollte gerade in dieser sensiblen Phase des Überganges eng zusammengearbeitet werden, damit das Augenmerk auf individuelle Lösungen nicht verloren geht.

5. Grundsätze der Bildung und Förderung

a. Einführung/Bildungsvereinbarung

Die Bildungsangebote unserer evangelischen Kita orientieren sich am Evangelium und am christlichen Menschenbild. Wir betrachten jedes Kind als einzigartiges, von Gott bejahtes Individuum, dem mit Zuneigung und Respekt begegnet wird.

Wir sind uns der Verantwortung bewusst, den uns anvertrauten Kindern - unabhängig von Geschlecht, Herkunft und individuellen Voraussetzungen - bestmögliche Bildungsangebote zur Verfügung zu stellen.



Im Auftrag des Trägers arbeiten wir nach dem Kinderbildungsgesetz (KiBiz), der Bildungsvereinbarung für NRW und den Richtlinien der Bildungsgrundsätze mit ihren zehn Bildungsbereichen.

b. *Bildungsbereiche*

Das Bundesland NRW hat in seinen Bildungsgrundsätzen für Kinder im Alter von 0 bis 10 Jahren zehn Bildungsbereiche festgelegt:

1. Bewegung

Viel Bewegung und eine qualitätsvolle Ernährung sind die Grundlage für ein gesundes Leben. Wer sich gesund ernährt, dem fällt es leichter zu laufen, zu springen, zu turnen und zu klettern. Lernen hat auch mit Bewegung zu tun. Wer z.B. gut rückwärtslaufen kann, dem fällt das Rechnen leichter. Deshalb bekommen unsere Kinder viele Angebote, die Bewegungsanreize und Bewegungsmöglichkeiten drinnen und draußen bieten.

2. Körper, Gesundheit und Ernährung

Familienbildung beginnt mit einer seelischen, geistigen und altersgemäßen Entwicklung der Kinder. Ein wichtiges Ziel ist die gesunde Ernährung in der Kita. Durch ein ausgewogenes, überwiegend biologisches vegetarisches Frühstücksbüfett, das täglich in der Einrichtung angeboten wird, starten die Kinder fit in den Tag. Das vegetarische saisonale Mittagessen liefert uns „Vitaminreich“, ein Bio-Caterer aus Velbert. Außerdem bekommen wir wöchentlich eine Lieferung mit Obst, Gemüse, Rohkost etc. von einem Biobauern aus der angrenzenden Stadt Mülheim. Die Kinder bauen mit Unterstützung der Mitarbeitenden Gemüse, Salat, Kartoffeln etc. an. Sie säen Kräuter und sind durch das Ernten und Zubereiten von Mahlzeiten an den ernährungstechnischen Abläufen in der Einrichtung beteiligt. Als Getränke gibt es Leitungswasser, Früchtetees und zu Festen und Feiern verdünnte Fruchtsäfte. Milch steht den Kindern für ihr Müsli zur Verfügung und nicht als Getränk, da Milch ein vollwertiges Nahrungsmittel ist.

3. Sprache und Kommunikation

Kinder sprechen, erzählen und reimen...(Siehe Punkt „e Sprachförderung“.)

4. Soziale und (inter-) kulturelle Bildung

In der Reggio-Pädagogik steht das Kind im Mittelpunkt des Bildungsverständnisses. Es ist aktiv am Aufbau seines Wissens beteiligt und hat so elementare Voraussetzungen für Bildungsprozesse mit Selbstbildungspotentialen. Das kommt besonders im Zusammenleben mit Kindern aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen zum Tragen. Offenheit und Toleranz werden Wegbegleiter im Alltag in der Kita und Begegnungen in gegenseitigem Respekt sind möglich.

5. Mysisch-ästhetische Bildung

Erfahrungen im Bereich Musik sollen die Kinder täglich sammeln.

Die Mitarbeitenden singen mit den Kindern, spielen mit ihnen Singspiele oder gestalten kleine Klanggeschichten. Hier werden selbstgebaute Instrumente aus der Alltagswelt eingesetzt oder auf vorhandene Musikinstrumente der Kita zurückgegriffen. Die Kinder entwickeln und stärken ihre Sinne. Sie lernen, Töne zu hören und zu unterscheiden. Sie fühlen Vibrationen von Instrumenten. Sie machen Erfahrungen, gehörte Töne farblich umzusetzen (hohe Töne = helle Farben). Beim Hören von Musik kann man fantasievoll malen. Miteinander zu singen, bedeutet auch Sprachförderung. So ist die musikalische Früherziehung fest



im Konzept der Einrichtung verankert. Für die ästhetische Bildung steht bei uns im Besonderen die KinderKunstKirche mit der Kooperation zum Kunstraum Notkirche und deren Vernetzung in das Familienzentrum.

6. Religion und Ethik

Zu unserem religiösen Selbstverständnis gehört es, Kinder an die Hand zu nehmen, um ihnen Geborgenheit und Vertrauen zu vermitteln: „Wie köstlich ist deine Güte Gott, dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben.“ Psalm 36,8
Kinder brauchen Zuwendung, Orientierung und Wertschätzung. Sie suchen einen festen Platz in der Schöpfung und brauchen Raum und Zeit zum Kind sein. Kinder stellen Fragen nach dem Woher und Wohin. Sie wollen begleitet werden und brauchen Rituale und Geschichten, in denen sie die Zusage Gottes erfahren, dass sie wichtig sind. Die Begegnung mit der Religion kann sich einerseits an den großen christlichen Festen orientieren, die für Kinder in enger Nähe mit den Jahreszeiten erlebt werden, z. B. Ostern und Weihnachten, biblische Geschichten mit ihren Hintergründen sind interessant und Taufen und Konfirmationen werden gefeiert. Andererseits bietet der Alltag im Kinderleben vielfältige Zugänge zu religiösen und ethischen Fragen und zur Suche nach Antworten. Kinder fragen nach dem Tod von Menschen und Tieren, nach der Gerechtigkeit in der Welt und vieles mehr. Der interkulturelle Dialog sollte dabei nicht verloren gehen.

7. Mathematische Bildung

Die Welt steckt voller Mathematik. Ganzheitlich erfahren das schon die Jüngsten in der Kita. Mathematik kommt in der Sprache, Musik, beim Sport, in den Naturwissenschaften und Technik und im Alltag der Kinder vor. Auch hier trägt gemeinsames aktives Forschen, Entdecken und Experimentieren dazu bei, dass Kinder eigene Thesen aufstellen, diese überprüfen und zu Lösungen kommen, die Fehler und Irrtümer zulassen. So erfährt das Kind Wertschätzung und bleibt motiviert, sich mit Grundideen der Mathematik auseinander zu setzen.

8. Naturwissenschaftlich-technische Bildung

In der Reggio-Pädagogik wird den Kindern Raum und Zeit gegeben, ihrem Forschungs- und Entdeckungsdrang nachzugehen. Sie werden ermutigt und unterstützt, ihre Kreativität in diesem wichtigen Bereich zu leben. Sie dürfen, können und werden so „sprudelnde Quellen“ für sich und ihre Umgebung sein. Das Auge soll sehen, das Ohr soll hören und der Geist soll wach sein. Neugierige Kinder begeben sich auf Entdeckungsreisen, deshalb bleibt das Interesse an Kleinigkeiten auch noch dort geweckt, wo andere Kinder schon wieder aufhören, die Geduld aufzubringen, die das Forschen und Entdecken bietet und einfordert. Kinder gehen ihren Weg, gerade beim Forschen und Entdecken nicht linear, sondern verzweigt, vernetzt, vorwärts und rückwärts. Diese Wege der Kinder zuzulassen, ist eines unserer Ziele. Die Freude und die Ausdauer am Experiment haben ihren eigenen Stellenwert. Schon die jüngsten Kinder machen ihre Erfahrungen. Jedes noch so kleine Insekt ist wichtig. Es wird angeschaut, begutachtet und wertgeschätzt.

Wir möchten bei Kindern den Forschergeist unterstützen und stärken.

Das bedeutet:

Wir knüpfen dort an, wo das Kind im Moment steht. Welchen Schritt will es als Nächstes tun? Das Kind bestimmt seine Wiederholungen. Es lernt, systematisch zu beobachten. Wir machen uns gemeinsam auf den Weg und zeigen Bereitschaft, uns den naturwissenschaftlichen und technischen Fragen der Kinder zu stellen.



9. Ökologische Bildung

Ökologische Bildung ist auch oder gerade Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Im Angesicht dessen, dass die Weltmeere mit Plastikmüll zugeschüttet werden, Naturkatastrophen uns in Atem halten und unsere Erde immer mehr aus dem ökologischen Gleichgewicht gerät, ist es unumgänglich, sich mit dem Thema Nachhaltigkeit in der Kita auseinander zu setzen. Wie kann das praktisch und partizipatorisch aussehen?

Wir alle müssen lernen, dass unser eigenes Handeln auf die Natur, die künftigen Generationen oder auf das Leben in anderen Regionen der Erde Auswirkungen hat.

In unserer Kita haben wir uns mit verschiedenen Aspekten von BNE auseinandergesetzt und sind einige kleine Schritte miteinander gegangen. Seit einigen Jahren wird uns das Mittagessen von einem Bio-Caterer geliefert, der regionale Produkte verarbeitet, saisonal und für uns vegetarisch kocht. Für das vegetarische Frühstücksbuffet beliefert uns ein Biobauer mit Obst und Rohkost. Im Garten wird mit den Kindern gesät, gepflanzt und geerntet. Als Getränke stehen Wasser und Früchtetees zur Verfügung. Das Wasser wird in Krügen aus der Wasserleitung abgefüllt, da die Trinkwasserqualität in unserer Stadt sehr gut ist. Es gibt keine PET-Flaschen im Kita-Alltag. Im Garten säen, pflanzen und ernten wir gemeinsam. Auch nehmen wir seit vielen Jahren an der Aktion: „Weihnachten Weltweit“ teil. Es ist ein ökumenisches Projekt, bei dem z.B. Weihnachtskugeln in Indien unter fairen Bedingungen und Löhnen hergestellt werden, die dann zu fairen Preisen über die GEPA in Deutschland verkauft werden. Wir gestalten die Kugeln in der Kita mit den Kindern und unterstützen mit dem Weiterverkauf auf Adventsbasaren z.B. Projekte von Brot für die Welt. Kinderkleidung aus zweiter Hand anzubieten, Mülltrennung in der Kita und die jährliche Teilnahme an der „pico-bello-sauber-zauber“ Aktion der Stadt Essen sind inzwischen selbstverständlich, ebenso Produkte aus dem fairen Handeln zu kaufen.

10. Medien

Kinder haben Zugang zu verschiedensten Medien und nutzen diese je nach Verfügbarkeit wie selbstverständlich. Sie sind konfrontiert mit dem Internet, dem Computer, dem Handy, dem Fernseher, mit Bilderbüchern und Zeitungen, um nur einiges zu nennen. Der Umgang mit Medien muss durch Erwachsene sensibel begleitet werden, damit das Kind lernen kann, mit Medien adäquat umzugehen, um sich später zu einer Persönlichkeit zu entwickeln, die Medienkompetenz besitzt.

c. *Kinder haben ein Recht auf Bildung*

Das Recht des Kindes auf Bildung und der sich daraus ergebende Auftrag sind gesetzlich klar geregelt. „Die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zielt darauf ab, das Kind in seiner Entwicklung zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern, es zu Verantwortungsbereitschaft, Gemeinsinn und Toleranz zu befähigen, seine interkulturelle Kompetenz zu stärken, die Herausbildung kultureller Fähigkeiten zu ermöglichen und die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten in allen Entwicklungsbereichen zu unterstützen.“

Nach dem Motto „Hilf mir, es selbst zu tun“ fördern wir das Kind dabei, Problemlösungsstrategien zu entwickeln um Schwierigkeiten selbst zu überwinden, statt ihnen auszuweichen. Unsere Aufgabe besteht darin, dem Kind vielfältige Möglichkeiten zu Selbstbildungsprozessen anzubieten und auf diese Weise die Entwicklung zu unterstützen und zu fördern.



d. Inklusion

Seit mehreren Jahren betreuen wir Kinder in Einzelintegration in unserer Kita. Wir versuchen Gruppenabläufe für alle Kinder inklusiv zu gestalten. Das heißt, Kinder, die mehr Bedarf an körperlicher Pflege, Begleitung und Unterstützung haben, sind mit Kindern zusammen, die keine körperlichen und / oder geistigen Beeinträchtigungen haben. So entsteht ein Lebensraum, in dem gleichberechtigt miteinander gespielt, gestaltet und gelernt werden kann. Jedes Kind soll sich willkommen und angenommen fühlen, damit es den Alltag in der Kita bereichern kann. Orientierung und Ziel sind gesellschaftliche Teilhabe für ein selbstbestimmtes Leben. Niemand wird ausgegrenzt.

e. Sprachförderung

Unsere Kinder sprechen, singen, erzählen und reimen in vielen Situationen des Tagesablaufes. Sprachförderung findet in allen Alltagsbegebenheiten der Kinder statt. In den Gruppen stehen Bilderbücher, Vorlesebücher und eingerichtete Schreibecken zur Verfügung. Die Mitarbeitenden lesen den Kindern vor, regen sie an zu erzählen, geben ihnen Gelegenheiten Wortspiele zu erfinden, zu reimen und zu singen. Auch während des Einkaufens mit Kindern oder bei Stadteinkunden bieten sich viele Gelegenheiten, miteinander ins Gespräch zu kommen. In Projekten und in Einzelbegleitung der Kinder geben die Mitarbeitenden sprachliche Anreize. Sie fordern diese auf, über ihre Ideen und Werke zu sprechen. In Anlehnung an die Reggio-Pädagogik schreiben die Mitarbeitenden Gedanken auf und halten sie in Protokollen fest. So lernen Kinder mit Erwachsenen über ihre Theorien nachzudenken, sie zu entwickeln, weiter zu verfolgen oder auch wieder zu verwerfen. Neben den Erhebungen zum Sprachstand führen wir das Bielefelder Screening und das Programm „Hören, Lauschen, Lernen“ (Früherkennung von Lese- und Rechtschreibschwächen) jährlich in unserer Einrichtung durch. Therapiebedarfe werden mit Eltern, Mitarbeitenden und Fachkräften besprochen und umgesetzt.

Kinder aus Familien mit Zuwanderungsgeschichte haben oft erst mit dem Besuch einer Kita den ersten Kontakt mit der deutschen Sprache. Hier ist ein ungezwungenes natürliches Sprachangebot in Spielsituationen und täglichen Handlungen, nicht getrennt als spezielles Angebot in der Kita, sinnvoll. In der Kita wollen wir Sprachvielfalt und Mehrsprachigkeit wertschätzen. Das heißt: Anerkennung der verschiedenen Familiensprachen im Alltag durch Begrüßung, Lieder, Reime und Spiele in unterschiedlichen Sprachen.

f. Sexualpädagogik

Nach evangelischem Verständnis ist Sexualität eine gute Gabe Gottes und gehört zum Menschen in jeder Phase seines Lebens. In den Texten der Bibel wird der Mensch als Einheit von Körper, Seele und Geist gesehen.

Ausgehend von ihrem eigenen Körper und seinen Empfindungen und Wahrnehmungen entwickeln Kinder ein Bild von sich selbst. Kinder erfahren Selbstwirksamkeit und können so ihre eigene Identität und ihr Selbstbewusstsein entwickeln. Kinder haben ein natürliches Interesse ihren Körper unbefangen zu erforschen. In dieser Form entwickeln sie ein Geschlechtsbewusstsein. Neugierde und Wissensdurst in Bezug auf ihren Körper und dessen Funktionen, prägen die kindliche Entwicklung. Kinder nutzen alle Möglichkeiten über eigenes Erforschen bis hin zu gezielten Fragestellungen, um Antworten auf ihre Fragen zu erhalten und dadurch Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln.



6. Dokumentation

Beobachten und Dokumentieren

Die Beobachtung und Dokumentation der Kinder ist der gesetzliche Auftrag jeder Kindertagesstätte gemäß § 13 b des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz). Die Beobachtung und Auswertung mündet in die regelmäßige Dokumentation des Entwicklungs- und Bildungsprozesses des Kindes, der Bildungsdokumentation.

Die Bildungsdokumentation ist Grundlage der Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrags, insbesondere der individuellen stärkeorientierten und ganzheitlichen Förderung eines jeden Kindes.

Die standardisierte Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung jedes einzelnen Kindes und seiner Bildungsthemen sind zentrale Bestandteile der pädagogischen Arbeit. Sie dienen den pädagogischen Fachkräften als Arbeitsgrundlage, um weitere pädagogische Angebote zu planen und somit die Entwicklung des Kindes weiter zu fördern.

Die wahrnehmende Beobachtung findet regelmäßig und alltagsintegriert statt. Sie ist Gegenstand jährlicher Entwicklungsgespräche mit den Eltern und Bedarf deren schriftliche Zustimmung.

Dokumentiert wird u. a.

- die Eingewöhnung (Eingewöhnungsbeobachtungen)
- die Sprachentwicklung (LISEB 1+2, SISMEK/SELDAK)
- die gesamtheitliche Entwicklung (Auf einen Blick!)
- Lerngeschichten und Erlebnisse aus der Kindertagesstätte (Portfolio)
- Der Entwicklungsstand kurz vor Schuleintritt (Dokumentation)

7. Zusammenarbeit mit Eltern

a. Beziehungsgestaltung/Erziehungspartnerschaft

Die Zusammenarbeit mit Eltern baut sich auf Partnerschaft und Vertrauen auf. Tageseinrichtungen für Kinder leisten in Zusammenarbeit mit Eltern Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit. Die Erziehung in der Familie wird somit unterstützt, erweitert und ergänzt. Eltern haben ein Recht auf regelmäßigen Austausch und Informationen über den Prozess des Bildungs- und Entwicklungsstandes ihres Kindes durch das pädagogische Fachpersonal.

b. Formen der Zusammenarbeit

Eltern und der Elternbeirat brauchen Raum in der Kita, wo sie sich alleine oder mit dem pädagogischen Fachpersonal treffen können.

- In der Kita finden regelmäßig Gruppennachmittage und Elternabende zu bestimmten Themenbereichen statt. Diese führen das pädagogische Fachpersonal oder Referentinnen / Referenten, z. B. aus Familienbildungsstätten durch.
- Den Eltern wird die Möglichkeit zur Hospitation gegeben. Diese wird mit dem Gruppenteam vor- und nachbereitet.
- Im Elterntreff kann man sich generationsübergreifend austauschen, Aktivitäten vorbereiten oder sich zu bestimmten Themen treffen.
- Eine Sprechstunde für Eltern findet 1-mal im Monat im Gemeindehaus statt.



- Elternsprechtage werden 2-mal im Jahr oder nach Bedarf der Eltern angeboten. Hierbei geht es in der Regel um die Entwicklung der Kinder. Als Grundlagen dienen die Bildungsdokumentation des Landes NRW, Erhebungen zum Sprachstand, Beobachtungsprotokolle und Dokumentationen von und über die Kinder.
- Hausbesuche führen wir auf Wunsch der Eltern zu gegebenen Anlässen durch, z.B. regelmäßig vor der Aufnahme eines Kindes in die Kita.
- Wir unterstützen die Eltern bei Beratungsbedarf oder Therapiebedarf ihrer Kinder und helfen ihnen, die richtigen Anlaufstellen zu finden.
- Wir beraten bei Problemen mit der deutschen Sprache, z. B. Erklärungen bei Postzugängen oder beim Ausfüllen von Formularen. Informationen und Verzeichnisse liegen dazu im Familienzentrum aus.
- Eine „Offene Sprechstunde“ mit einer Mitarbeiterin vom Jugendpsychologischen Institut findet in regelmäßigen Abständen von vier bis sechs Wochen in der Einrichtung statt. Die Termine werden rechtzeitig bekannt gegeben.
- Der Austausch mit dem Elternbeirat ist uns besonders wichtig.
- Fragebögen zu Bedarfen, Partizipation und Beschwerdemanagement werden regelmäßig ausgegeben und ausgewertet.
- Eine Infobox zu anonymen Mitteilungen an uns steht im Eingangsbereich der Kita zur Verfügung.
- Im Elterncafé findet Begegnung und Austausch statt.

8. Partizipation

a. *Partizipation der Eltern*

Mit den aufgeführten Punkten in der Beschreibung zur Zusammenarbeit mit Eltern, wird die Voraussetzung geschaffen, dass Eltern partizipatorisch in die Abläufe der Kita eingebunden werden.

In unsere Arbeit versuchen wir möglichst viele Menschen einzubinden.

Familien sollen sich generationsübergreifend wohlfühlen und beteiligen. Eltern haben ein Recht auf Mitwirkung und Mitbestimmung. Sie können sich z.B. im „Elterntreff“ alleine begegnen, beraten und austauschen. Dort haben sie die Möglichkeit, in eigener Regie kreativ zu sein und können ihre Ideen zu Festen, Feiern, Ausflügen, Veranstaltungen, Gottesdiensten etc. zu entwickeln.

b. *Partizipation der Kinder*

Partizipation von Kindern in der Kita ist erwünscht, weil Bildung Partizipation braucht und demokratisches Verhalten über das Tun eingeübt werden muss. Außerdem macht Partizipation stark. Kinder haben Rechte auf Mitbestimmung, Respekt, Integration, Religion, Menschenwürde, gewaltfreie Erziehung, Musik, Kultur, Natur, Bildung, Gerechtigkeit und Frieden. Dabei gehört es dazu, die Kinder zu hören, ihnen Raum und Zeit zu geben, sich einzubringen. Wenn wir uns im Morgenkreis respektvoll begegnen, fällt es leichter Themenwünsche auszusuchen, die die Kinder einbringen und die später eventuell in ein Projekt münden. Manchmal sind die Kinder sich schnell einig, manchmal stimmen sie auch ab.



Wichtig ist, dass die Mitarbeitenden sich genauso wie die Kinder einbringen, weil sie Teil der Gemeinschaft sind.

Partizipation hat bei uns in der Projektarbeit das besondere Merkmal der Anlehnung an die Reggio-Pädagogik. Sie bietet ein breites Feld, um mit Kindern, Eltern und Mitarbeitenden auf Augenhöhe zu arbeiten. Themenwünsche werden ausgetauscht und besprochen. Das kann in Besprechungsrunden geschehen, wenn Kinder ihre Erlebnisse nach dem Wochenende erzählen und ihnen etwas ganz wichtig ist. Das kann eine Baustelle vor dem Haus sein, die Kinder gesehen haben. Das können Naturerfahrungen sein, Besuche in Museen oder Kunstausstellungen, der Tod eines Meerschweinchens und vieles andere mehr. Das können aber auch ganz kleine Alltagserlebnisse in der Kita sein. Mini-Projekte lieben besonders die Jüngsten in der Einrichtung.

Wenn ein Kind z. B. selbständig mit Wasser und Farben hantieren kann und dabei elementare Erfahrungen sammelt, werden viele Selbstbildungspotentiale freigesetzt. Hier finden Bildungsprozesse statt, die keine Worte brauchen. Diese kleinen Einheiten sollen unsere Kinder für sich bestimmen können. Dabei ist die Beobachtung durch die Mitarbeitenden besonders wichtig, um richtige Schlüsse zu ziehen.

Die älteren Kinder, die gerne diskutieren, Thesen aufstellen und wieder verwerfen und über einen längeren Zeitraum arbeiten wollen, sind aktiv am Ablauf eines Projektes beteiligt. Sie bestimmen den Verlauf und die Schwerpunkte im Austausch mit anderen Kindern und Mitarbeitenden.

Wenn es gewünscht wird, werden Eltern einbezogen, die uns mit Fachlichkeit, Literatur oder Ideen unterstützen können.

Wichtig sind uns allen die Prozesse, die im Verlauf des Miteinanderlernens stattfinden. So bleiben nachhaltig Erfahrungen und Erkenntnisse zurück, die miteinander vernetzt werden können. Die Kinder lernen das Lernen in eigener Verantwortung.

9. Beschwerden

a. Beschwerdemanagement der Eltern

Im Familienzentrum befindet sich eine verschlossene Box, die für Wünsche, Anregungen oder Beschwerden von Eltern benutzt werden kann. Dies kann man anonym oder mit Namen versehen tun.

Im Elterntreff finden die Eltern Fragebögen zur Zusammenarbeit in der Einrichtung und der Bedarfe von Familien zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Die Eltern haben im Familienzentrum die Möglichkeit, sich alleine zu treffen, um sich auszutauschen oder Vorschläge zu gemeinsamen Veranstaltungen mit dem Team zu erarbeiten. Sie können aber auch alleine, elternorganisierte Veranstaltungen wie Elternstammtische oder Kleiderflohmärkte, planen.

Es besteht die Möglichkeit, sich täglich bei einer Tasse Kaffee oder Tee auszutauschen.

Der Elternbeirat vermittelt zwischen Team und Eltern.

Außerdem können Eltern eine individuelle Sprechstunde mit der Leitung nutzen oder bei Bedarf einen Termin ausmachen.

Die Mitarbeitenden der Gruppenteams stehen für Informationen, Austausch, Beratung und Gespräche ebenso zur Verfügung.



Im Familienzentrum stehen Kooperationspartner zur Beratung und Begleitung von Eltern zur Verfügung.

b. Beschwerdemanagement der Kinder

Beschwerdemanagement für Kinder:

Hinter jeder Beschwerde steht ein Bedürfnis. Dies gilt ganz besonders für Kinder.

Mit dem Bundeskinderschutzgesetz wurde das Beteiligungs- und Beschwerderecht der Kinder in den Einrichtungen im SGB VIII konkretisiert.

Der Entwicklungsstand des Kindes ist dabei zu berücksichtigen, ob es das Recht selbständig wahrnimmt oder seine gesetzlichen Vertreter.

Aufgabe von Erwachsenen ist, das Recht auf Beteiligung in die Praxis umzusetzen. Hierbei ist die Haltung gegenüber dem Kind ausschlaggebend. Die Reggio-Pädagogik vermittelt ein Bild vom Kind, das aktiv am Aufbau seines Wissens beteiligt ist. Die Mitarbeitenden begleiten es, sorgen für angemessene Möglichkeiten der Selbstbildung und geben Impulse. Das Kind erfährt Wertschätzung und Respekt, so kann es Kompetenzen erwerben, die es befähigen, Ideen oder auch Beschwerden einzubringen. Bildungsprozesse werden in Gang gesetzt. Versuch und Irrtum haben ihren Platz und Umwege zur Wissensbildung werden zugelassen. Durch diese Art der Mitbestimmung wird die Projektarbeit mit Inhalten gefüllt, dynamische Prozesse kommen in Gang und Mitverantwortung für das gemeinsame Leben und Gestalten in der Kita entstehen.

Das Einrichtungsteam steht in Kommunikation miteinander, wie die Umsetzung für Kinder aussieht. Die Kinder brauchen hier verlässliche Strukturen, Rituale und Abläufe. Das kann im Morgenkreis sein oder in der Weiterentwicklung in einem Kinderparlament.

Wichtig ist es, im Gespräch zu bleiben, um die Kinderinteressen zu berücksichtigen.

Ein positiver Blickwinkel auf Beschwerden von Kindern sensibilisiert Erwachsene und ermöglicht einen Perspektivwechsel, der zur Reflexion von bestehenden Abläufen in der Kita und des eigenen Verhaltens führt.

Partizipation, Kinderrechte und Kinderschutz rücken in den Fokus. Beschwerdeverfahren helfen Kindern dabei, ihre Rechte wahrnehmen zu können. So wird ein gelebtes Beschwerdemanagement mit Kindern zum Bestandteil eines präventiven Konzeptes und führt weg von einer Pädagogik für Kinder zu einer Pädagogik mit Kindern. Kinder werden selbstbewusster, und sie lernen, sich für ihre Rechte und Bedürfnisse einzusetzen.

10. Qualitätssicherung

a. Qualitätsmanagement

Das Diakoniewerk Essen verfügt mit seinen Diensten, Einrichtungen und Verwaltungen über ein erprobtes Qualitätsmanagementsystem mit Qualitätszirkeln und abgestimmten Prozessabläufen. Unter Leitung unserer eigens dafür vorgesehenen Stabsstelle Qualitätsmanagement, ist es Ziel unseres nach dem internationalen DIN EN ISO 9000 ff implementierten Systems, eine kontinuierliche Verbesserung der Prozesse aus Kundensicht - hier also aus der Sicht des Kindes, der Eltern sowie der Kostenträger und Aufsichtsbehörden zu erreichen. Im Kitabereich orientieren wir uns in all unseren Führungs-, Kern-, und Unterstützungsprozessen an den Erfordernissen des Bundesrahmenhandbuchs für das Evangelische Gütesiegel BETA und das Diakonie-



Siegel KiTa. Der Träger und seine Einrichtungen greifen dabei auf fachlichen Rat und Begleitung durch seine Fachberatung für Kindertageseinrichtungen zurück.

b. Vernetzung

Die Kita ist als Familienzentrum im Stadtteil mit anderen Kitas, Schulen, Sportvereinen, dem Jugendamt / ASD, Therapeutinnen und Therapeuten, Ärztinnen und Ärzten, sozialen Einrichtungen, Beratungsstellen, Ämtern und Behörden, Spielgruppen und einer Kindertagespflege im Gemeindezentrum gut vernetzt. An den Angeboten des Familienzentrums können alle Menschen aus dem Stadtteil bei Bedarf teilnehmen. Eine regelmäßig stattfindende Stadtteilgruppe, die sogenannte „Steuerungsgruppe Frohnhausen“ greift Problematiken im Stadtteil auf und sucht nach Lösungen, organisiert Stadtteilstunden oder widmet sich bestimmten interessanten Themenbereichen im Stadtteil. An dieser Gruppe nehmen wir regelmäßig teil. Ebenso auch am Arbeitskreis der Frohnhauser Kinderkultur.

c. Öffentlichkeitsarbeit

Zur Öffentlichkeitsarbeit der Einrichtung gehören die Zusammenarbeit mit dem Stadtteilanzeiger, der WAZ / NRZ, Flyer, Plakate, Internetauftritt, Öffentlichkeitsarbeit im Gemeindespiegel etc. Eine gelingende Öffentlichkeitsarbeit trägt dazu bei, die Kita in ihren Stärken und Qualitäten darzustellen, um dadurch Interesse bei Eltern zu wecken, uns kennenzulernen. Das kann ein Einstieg sein, mit uns ins Gespräch zu kommen und um sich mit unserer Pädagogik auseinander zu setzen.

11. Schlusswort

Wir möchten in unserem Abschlusswort Bezug nehmen auf unser Leitbild:

„ZusammenLeben gestalten“

Ein Leben beruht nicht nur auf einer geschriebenen Konzeption, ein Leben verändert sich. Jeden Tag begegnen wir neuen Herausforderungen, Erlebnissen und Erfahrungen. Diese Tatsache macht unsere Arbeit spannend! Nur durch das immer wiederkehrende Reflektieren und Überprüfen unseres pädagogischen Handelns ist eine Weiterentwicklung möglich. Daher sehen wir eine Konzeption als fließenden Prozess.

„Nichts ist so beständig wie die Veränderung...“

12. Quellenverzeichnis

- Sozialgesetzbuch (SGB), Achtes Buch (VIII) – Kinder und Jugendhilfe (SGB VIII)
- Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz)
- Verordnung zur Durchführung des Kinderbildungsgesetzes
- Landesverfassung NRW, Artikel 7
- Vereinbarung zu den Grundsätzen über die Qualifikation und den Personalschlüssel nach § 26 Abs. 3 Nr. 3 des Gesetzes zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (KiBiz)
- Bildungsvereinbarung NRW



- Gesetz zur Verhütung und Bekämpfung von Infektionskrankheiten beim Menschen (Infektionsschutzgesetz - IfSG)
- SGB VII Gesetzliche Unfallversicherung - SGB VII Sozialgesetzbuch
- Satzung der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen vom 28. November 2008
- UVVen (Unfallverhütungsvorschriften) für Kitas
- HACCP-Konzept
- Qualitätsmanagementnorm DIN EN ISO 9000
- Bundesrahmenhandbuch, Diakonie-Siegel KiTa, Evangelisches Gütesiegel BETA
- Bürgerliches Gesetzbuch (BGB)
- Bundes-Angestellten-Tarifvertrag in kirchlicher Fassung (BAT-KF)
- Übereinkommen über die Rechte des Kindes (UN-Kinderkonvention)